Unter Strom

Text: **Klaus Mergel** · Fotos: **Nicolas Felder**

Das Allgäu ist das ideale Testgelände für einen elektromobilen Roadtrip. Wir treffen interessante Menschen, lernen den elektrischen Fahrspaß kennen und erfahren emissionsfrei die Schönheit des Allgäus.

Ein wenig fühle ich mich wie Captain Kirk, als ich zum ersten Mal im BMW i3 sitze, der mich die nächsten zwei Tage auf meiner Allgäutour begleiten wird. Das Cockpit wird dominiert von einem ovalen Kreis im Star Trek-Stil. „Charge – E-Power“ steht da. Das Display zeigt mir, ob ich gerade Energie verbrauche oder den Akku lade. „Das Fahrzeug hat gar kein Getriebe“, klärt mich AllgäuStrom-Mitarbeiter Christian Baur auf. Okay. Ein schmuckes Gefährt, dieser BMW i3, und die Reichweite sollte für meine Allgäutour auch passen: Rund 250 Kilometer. Stromer der neuen Generation kommen deutlich weiter: 300 bis 400 Kilometer sind heute Standard. Drei Besonderheiten hat die Region. Erstens: Berge. Hoch kostet mehr Energie. Die man, wenn man schlau fährt, beim „runter“ wieder lädt. Rekuperation nennt man das. Zweitens: Das Allgäu ist dicht besiedelt. Immenstadt und Sonthofen etwa sind keine elf Kilometer auseinander. Perfekt für Elektromobilität. Und drittens: Es

ist eine der schönsten Landschaften Süddeutschlands. Hat keine Auswirkungen auf das Fahrverhalten, macht aber Spaß. Etwas nervös drehe ich meine erste Runde in Kempten mit Christian Baur als Beifahrer. Erinnert mich an die Fahrschule. „Beim Anfahren ein wenig aufpassen auf das Drehmoment“, sagt der 27-Jährige. Er hat recht: Beim Einmünden in die Illerstraße erweist sich der BMW als spritziger Kamerad. Zack, drin in der Lücke. Kriegt kein Porsche hin. Baur zeigt mir noch, wie das mit dem Laden geht – und los geht’s.

Ich überquere die Iller zum Saurer Allma-Gelände: Dort forscht die Hochschule Kempten seit 2009 im Bereich Elektromobilität. Eine ganze Etage steht den Wissenschaftlern in dem alten Industrieareal zur Verfügung. Hier treffe ich Max Stahl, 35. Er ist Maschinenbauingenieur, Autofan, Tüftler. Und untersucht im Rahmen des Forschungsprojekts „3connect“ die Chancen gewerblicher Nutzung der Elektromobilität. „Wir werten aus, wo Probleme entstehen. Und wie wir den Einsatz optimieren können“, erklärt er. „Dafür bauen wir den Autos ein Telematikmodul ein.“ Er zeigt mir das an einem der neun Elektroautos vor der Tür. Hinter der Rücksitzbank kommt ein unscheinbares weißes Kästchen zum Vorschein, zehn mal 20 Zentimeter groß. Das Gerät liefert – neben Infos über Temperatur, Ladezustand oder Energieverbrauch – exakte Daten, wie das Fahrzeug bewegt wurde. Ein Benutzerprofil also. Stahl erklärt: „Bei einem Posttransporter haben wir festgestellt, dass er auf einer Strecke, bei der man sonst neun Mal hält, 125 Stopps macht.“ Das bedeutet: hoher Energieverbrauch, schlechte Abgaswerte, das Auto wird kaum warm. Bei einem Verbrennungsmotor, versteht sich. Ich habe Glück: Professor Andreas Rupp, der Chef des Projekts, hat sich trotz Urlaub angekündigt. Rupp, 57 Jahre alt, sanft angegraut, aber sportlich-drahtig und locker in Jeans, kommt mit einem Elektrobike angeradelt. „Mein Fitnessgerät seit fünf Jahren“, sagt er. „Manche Strecken sind in Kempten zu weit für ein normales Fahrrad.“ Der Wissenschaftler erklärt mir, warum er sich so intensiv mit dem Thema Elektromobilität beschäftigt: „Sie ist ein Meilenstein auf dem Weg zum autonomen Fahren.“ Man dürfe sich von – noch – offenen Fragen nicht beirren lassen. Wie etwa: Wo finde ich welche Steckdose? Wie bezahle ich den Strom und wem? Das sei die Herausforderung: Systeme zu erproben und zu etablieren – und sich daran zu gewöhnen. „Wir müssen derzeit mit der begrenzten Reichweite leben – aber nur auf absehbare Zeit“, sagt Rupp. Immer wieder erwähnt er das Wort „Flottenoptimierung“. Bei gewerblichen Nutzern funktioniere E-Mobilität bereits gut. „Die Post, die Zeitung, der Bäcker – alles vordefinierte Strecken, die man perfekt planen kann“, sagt Rupp.

Christian Baur von AÜW zeigt Autor Klaus Mergel den BMW i3.

Ich will das in der Praxis erleben. Und zwar bei der Deutschen Post. Fast lautlos bringt mich mein Auto in das Industriegebiet zwischen Riederau und Binzenried. Als vor mir ein Ferrari wegzieht, merke ich, wie der rote Flitzer – so schön er ist – lärmt und stinkt. Fiel mir früher gar nicht auf.

Die Post kommt elektrisch

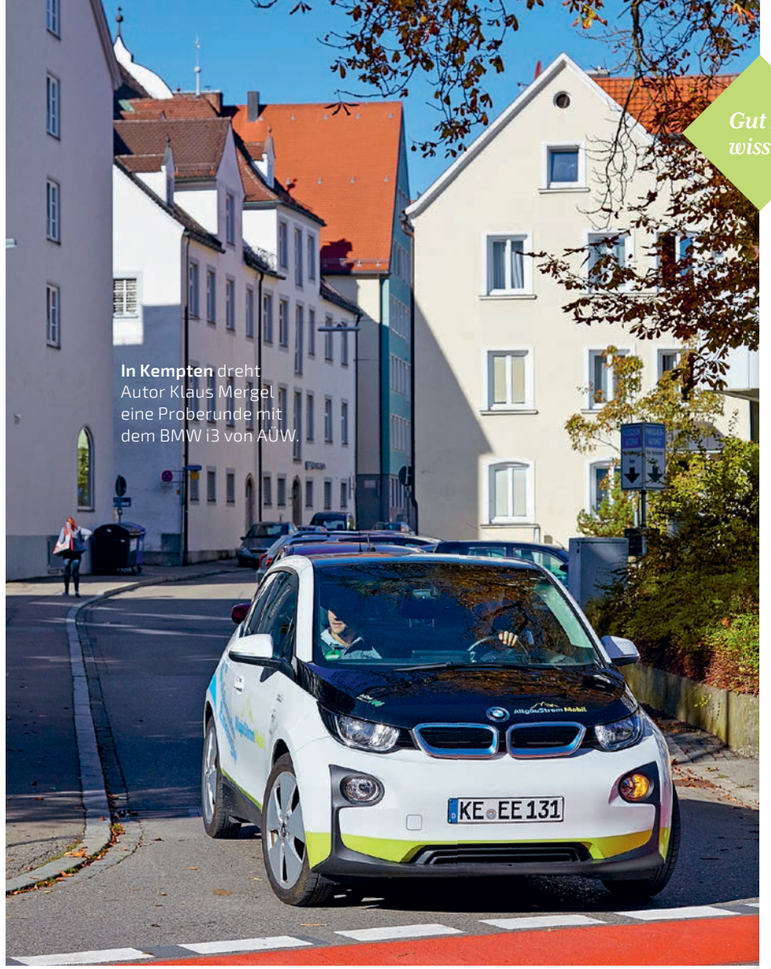
Im Nordosten Kemptens residiert eines der größten Briefzentren Süddeutschlands. Von Kempten werden über 270.000 Haushalte versorgt: 46 Millionen Briefe, drei Millionen Pakete, von Oberstdorf bis zum Ammersee. In Kempten selbst haben die Zusteller „nur“ 20.600 Haushalte auf der Route. „Jeder meiner Leute legt durchschnittlich 40 Kilo-

200 000 km

Beim größten Tourismus-Feldversuch Deutschlands, dem Projekt **„eE-Tour Allgäu“** (2009 – 2011), wurden mit über 50 elektrischen Fahrzeugen rund 200.000 Kilometer CO_2-neutral zurückgelegt.

18 Partner

Im **Forschungsprojekt „3connect“** wollen 18 Entwicklungspartner unter der Leitung von AÜW Elektromobilität deutschlandweit zukunftsfähig gestalten.



In Kempten dreht Autor Klaus Mergel eine Proberunde mit dem BMW i3 von AÜW.

»Wir müssen derzeit mit der begrenzten Reichweite leben – aber nur auf absehbare Zeit.«

Prof. Andreas Rupp
Hochschule Kempten

Gut zu wissen

Bereit für die Zukunft

Die Allgäuer Autohäuser sind für die Elektromobilität gerüstet. Mit AllgäuStrom stehen sie in regem Austausch.

Kommen mit den E-Autos neue Herausforderungen und Aufgaben auf Sie als Autohaus zu?
Tobias *Sirch, Geschäftsführer Autohaus Sirch:* Da wir uns bereits seit über sechs Jahren mit Elektromobilen beschäftigen, sind wir mit der Mobilität der Zukunft vertraut. Wir sind Stützpunkthändler der Marken Renault und Mitsubishi für den Vertrieb und Service von E-Modellen in der Region. Um E-Modelle zu reparieren, haben wir in allen unseren Autohäusern bestens ausgebildete Hochvolttechniker, die benötigte technische Ausrüstung und Ladestationen.

Wie funktionieren Wartung, Service und Reparatur bei den E-Autos?
Torsten Müller, Verkaufsleiter VW-Zentrum Kempten: E-Autos sind ja sehr wartungsarm, weil Dinge wie Ölwechsel entfallen. Man braucht auch nicht so schnell neue Bremsen, da sie mit Generatorbremsung arbeiten und sich nicht so schnell abnutzen. Insgesamt sind also die Wartungskosten deutlich günstiger.

Wie steht das Allgäu im Vergleich zu Gesamtdeutschland da – verkaufen Sie hier mehr E-Autos?
Tobias Sirch,Geschäftsführer Autohaus Sirch: Das Allgäu hat in diesem Bereich eine Vorreiterrolle eingenommen, da hier mehr E-Autos auf der Straße sind als im Bundesdurchschnitt. Besonders beliebt ist dabei der Renault ZOE, der nicht nur das meistgekaufte E- Modell in Europa und in Deutschland ist, sondern auch im Allgäu erste Wahl.

Wo geht die Reise hinsichtlich Elektroautos hin?
Reinhard Pöllmann, Geschäftsführer Autohaus Allgäu: Aktuell stellen wir ein deutlich gestiegenes Interesse an unseren Elektrofahrzeugen, nicht nur im Allgäu, sondern auch bundesweit, fest. Dieses äußert sich insbesondere in einer steigenden Nachfrage an Probefahrten und dem wachsenden Informationsbedarf unserer Kunden zum Thema Elektromobilität bei Mercedes-Benz.

meter am Tag zurück“, sagt Franz Müller, beim gelben Riesen zuständig für Transport. Und das seit geraumer Zeit mit elektrobetriebenen Fahrzeugen: mit fünf VW Caddy und fünf VW T5, umgebaut von Abt. Müller, 53, ist ein sympathischer Allgäuer mit sanftem Akzent. Heute ist er etwas schlecht zu Fuß: Nach Feierabend trainiert er die E-Jugend des TV Oy – und hat sich einen Muskelfaserriss geholt. Müller entpuppt sich als altgedienter „Postler“: 1980 am Schalter angefangen; in einer Zeit, als es noch das Ortsgespräch für 20 Pfennig gab. „Es hat sich viel verändert“, sagt er. Mit dem Internethandel werde immer mehr verschickt, „und Verschicken ist unser Geschäft.“ Um 8.30 Uhr fährt täglich seine Mannschaft raus. Gerade kommen die Zusteller zurück. Alle. Keiner ist stehengeblieben. Klappt mit der Reichweite. Nachts aber werden die Fahrzeuge geladen. „Das müssen meine Zusteller selbst im Blick haben“, sagt Müller.

Markus Köstler, 38, ist einer von ihnen. Gerade räumt er seinen VW aus. Ein Riesenfahrzeug mit Paketaufbau, das Gegenteil eines Smarts. Und elektrisch angetrieben. „Zum Fahren ein Traum“, schwärmt Köstler. Noch nie stehengeblieben, dank Standheizung im Winter warm. „Und ich brauch nicht mehr zu schalten “, sagt er. Er lupft seine gelben Kisten aus dem Auto und macht Feierabend.

Mich dagegen zieht es aus der Stadt. Ich biege auf die B19 ein: Jetzt geht es richtig ins Allgäu. Geschmeidig schnurrt der BMW. Ich stelle fest: Mein Fahrverhalten hat sich in diesen wenigen Kilometern verändert. Immer, wenn es bergab geht, nehme ich den Fuß etwas vom Gaspedal. Sehe den Balken nach „Charge“, also „Laden“ wandern. Fühlt sich gut an. Als ob ich meinem Konto beim Wachsen zusehe. Die herrliche Landschaft fliegt vorbei. Der Grünten, der Wächter des Allgäus, ist in Sichtweite. Kühe auf der Weide, die mich großzügig ignorieren. Als ich bei Sonthofen am Ortwanger See vorbeikomme, erinnere ich mich an den vergangenen Sommer. Mir war nach Abkühlung. Nach fünf Minuten flüchtete ich: zu laut! Könnte ein Paradies sein, wenn alle Autos elektrobetrieben wären. Ich ahne, dass diese E-Zukunft nicht nur unser Mobilitätsverhalten verändern wird. Die Umwelt wird sauberer. Der Stressfaktor Lärm wird sinken. Und der Immobilienmarkt verändert sich, wenn Häuser an der Straße plötzlich von der 4b-Lage zur 2a-Lage wandern.

Ich bleibe auf der B19, vorbei an Oberstdorf. Die Straße windet sich wie eine Schlange durch fette Wiesen ins Kleinwalsertal. Die deutsche Enklave in Österreich ist für meine E-Tour kein Problem: Das Tal wird vom AllgäuStrom-Partner Energieversorgung Kleinwalsertal versorgt, laut Karte steht in Riezlern

»Zum Fahren ein Traum – ich brauche nicht einmal mehr zu schalten.«

Postbote Markus Köstler liefert Briefe und Pakete aus – mit seinem elektrisch angetriebenen VW.

Fotos: **LoretXta Ispumum**

AllgäuStrom-Tankstelle: Bald wird der Anblick eines E-Autos an der Ladesäule normal sein, noch erntet man neugierige Blicke.

eine Ladestation. Die AllgäuStrom-„Tankstelle“ finde ich sofort, zentral im Ort. Als ich davor parke, ernte ich neugierige Blicke von Touristen mit Wanderstöcken und Bergstiefeln. Bald wird das normal, denke ich, als ich das dicke blaue Kabel mit der Buchse am Auto verbinde. Halte meine AllgäuStrom Mobil Ladekarte an die Säule. Ein Piepser verkündet, dass die Säule freigegeben ist. Nun das Kabel in die Säule. Ein pulsierendes, blaues Licht am Auto signalisiert: Laden! Angenehm: Kostenlos parken ist inklusive.

Mit Unterstützung auf den Gipfel

Ich habe eine Verabredung mit Christian Gutermuth. Ein Vorreiter der Elektromobilität – allerdings auf zwei Rädern. Seit zwölf Jahren führt der 42-Jährige mit WalserbikeTours Gäste auf E-Bikes durchs Kleinwalsertal. Mit zwei E-Bikes wartet er vor einem Sportgeschäft auf mich. Drahtig, verschmitztes Lächeln. „Christian“, stellt er sich vor. Und erklärt gleich: „Eigentlich ist E-Bike der falsche Begriff.“ „Pedelec“ heiße das Ding, denn im Gegensatz zum Auto geht es nicht ohne Treten. Mit dem Hebel am Lenker schalte ich die Motorstufen durch: Eco, Tour, Sport oder Turbo. Ich entscheide mich für „Tour“ – einen gewissen sportlichen Anspruch habe ich doch. Mein Guide ist ein echter Sportcrack: Skilehrer im Winter, Wander- und Mountainbikeführer im Sommer. Bringt Manager über die Alpen mit dem Bike. Für

300 km

Derzeit liegt die durchschnittliche **Reichweite von Elektroautos** bei rund 300 Kilometern. Neue Modelle fahren bis zu 400 Kilometer. Reichweitensieger ist der Tesla Modell S. Er schafft 528 Kilometer.

15

Mit 15 **Ladestationen im Allgäu** und zwei im benachbarten Österreich (Kleinwalsertal und Tannheimer Tal) bietet die Region eine ausgezeichnete Infrastruktur. Weitere Ladestationen kommen in diesem Jahr dazu.

27 km

Die durchschnittliche Strecke, die ein **Autofahrer in Deutschland pro Tag** zurücklegt, liegt bei nur 27 Kilometern – mit E-Autos leicht zu schaffen.

100 %

Wer mit AllgäuStrom ein Elektroauto nutzt, kann den **CO2-Ausstroß** in Sachen Mobilität auf Null reduzieren: Der nötige Strom ist zu 100 Prozent ökologisch.

den Summitclub des Deutschen Alpenvereins checkt er nepalesische Guides. Und trainiert derzeit für seine „Rund um die Annapurna“-Hochgebirgstour. Amateure wie mich ist Christian gewöhnt. Im Kleinwalsertal führt er jede Woche eine Pedelec-Tour. „Nicht nur alte Herren, die sich nicht mehr so anstrengen wollen“, sagt er. Ab 30 Jahren geht es los. Freerider, Downhiller. Viele bleiben beim Pedelec, wenn sie Blut geleckt haben.

Nach einer Testrunde gehen wir ins Gelände. Über einen steilen Feldweg Richtung Kanzelwand. Der Schotter spritzt, das Hinterrad beißt mit dem Profil in den Grasstreifen. Mit gehörigem Schub nehme ich die zehn Prozent Steigung mühelos. Ich staune: Die Unterstützung ist gewaltig. Gewaltig angenehm. Als wir nach einer Viertelstunde stoppen, resümiere ich: Nie im Leben wäre ich so schnell hier hoch gekommen! Vor allem: nie, ohne völlig ausgepumpt zu sein. Klar, ich habe was gemacht. Ich fühle mich belebt – aber da geht noch einiges. „Mit dem Pedelec hast du ruckzuck 400 Höhenmeter auf der Uhr“, sagt Christian. Oder schnell mal an einem Sonntag hundert Kilometer „runtergekurbelt“. Je nach Fahrweise kommt man mit einem Pedelec 120 Kilometer weit. Ein wenig gewöhnungsbedürftig ist die Fahrt bergab: Hier spürt man das Gewicht des Bikes. Auch so kann man „rekuperieren“, also während der Fahrt laden. Ladezeit am Kabel: zwei bis vier Stunden. Wieder was gelernt: Elektromobilität ändert unser Freizeitverhalten.

Um Freizeit und Energie geht es auch bei meinem nächsten Ziel: ein Hotel in Oberstaufen. Knapp 50 Kilometer von Riezlern. Zurück bei der AllgäuStrom-Ladestation meldet der BMW: Reichweite fast 250 Kilometer. Alles im – um bei der Farbwelt des Cockpits zu bleiben – blauen Bereich. Es geht wieder über die B19, vorbei an Immenstadt und dem Großen Alpsee. Im Hotel Rosenalp erwartet mich Simone Leuschen. Die 33-Jährige ist für Marketing in dem Vier-Sterne Superior-Haus zuständig. Ich bekomme eine kleine Führung: ein Traum in Holz und Glas. „Unser Schwerpunkt liegt auf Gesundheit“, sagt sie. Das heißt: Schrothkur, Heilfasten. Aber auch: leckere Küche mit regionalen Lebensmitteln. Der angenehme Duft eines gepflegten Spas, gemischt mit der rauchigen Note von Kaminfeuer und Zirbenholz lullt mich ein. Da möchte man gleich eine Runde Wellness machen. „Unsere Gäste kommen gestresst zu uns und tanken Energie“, erklärt mir Geschäftsführerin Barbara Burkhart. Energie spielt in dem Haus eine wichtige Rolle. Nicht nur für Körper und Geist: Mit Vollwärmeschutz, Toilettenspülung mit Regenwasser und LED-Beleuchtung legt man Wert

Christian Gutermuth bringt mit WalserBikeTours Gästen das elektrisch Moutainbiken näher.

»Mit dem Pedelec hast du ruckzuck 400 Höhenmeter auf der Uhr.«

Christian Gutermuth
Inhaber WalserBikeTours

1881

Das **erste Elektroauto** war bereits 1881 unterwegs: Erfunden hatte es der Franzose Gustave Trouvé, es leistete bereits 12 km/h. Carl Benz patentierte sein Auto mit Ottomotor erst fünf Jahre später.

4000

Bis zu 4.000 Euro **Kaufprämie** erstatten Auto-Industrie und Politik beim Erwerb eines neuen Elektroautos. Hybrid-Autos werden mit immerhin 3.000 Euro bezuschusst.

Das Allgäu ist ideal für E-Mobilität: Beim Bergabfahren lädt man die Batterie wieder auf.

Vier Fragen an …

„Direkter und dynamischer“

Ein Besuch bei Daniel Abt, 25, Sohn des Allgäuer Rennstallbesitzers Hans-Jürgen Abt und selbst Profi-Rennfahrer in der Formula E, der schnellsten elektrischen Rennsportserie der Welt.

Speed im Blut: Daniel Abt ist mit schnellen Autos aufgewachsen. Er fährt beruflich elektrisch – in der Formula E.

Wie fährt sich eigentlich ein Formel E-Auto im Vergleich zu einem Rennwagen mit Verbrennungsmotor? Die Fahrweise unterscheidet sich nicht wirklich. Ein Unterschied ist aber die Beschleunigung, also das Ansprechverhalten beim Gas geben. Das Fahren ist direkter, dynamischer. Bei einem Auto mit Elektromotor hat man sofort die volle Leistung anliegen – vom Stand weg. Da muss man sich als Fahrer adaptieren.

Einen Unterschied machen die Geräusche aus. E-Autos auf der Straße sind ja kaum zu hören. Das ist bei den Rennautos schon anders. Die sind sehr gut zu hören. Ein Formel-E-Auto klingt wie ein Jet, das ist ein hohes Pfeifen. Man hört die anderen Autos kommen, man kann am Geräusch aber auch die eigene Drehzahl einschätzen.

Ist die Formel E die Zukunft des Rennsports? Uns gibt es erst seit zwei Jahren, wir fahren aktuell in der dritten Saison. Vor diesem Hintergrund wäre es natürlich hochnäsig zu sagen, wir kommen mit einer neuen Rennserie und bügeln alles weg. Die Formel 1 gibt es seit 60 Jahren.

Trotzdem ist der E-Antrieb im Auto wohl das zukunftsweisende Produkt. Natürlich. Deswegen hat man die Serie ja auch ins Leben gerufen. Sie bietet dem Trend der E-Mobilität eine Plattform im Motorsport. Die Organisatoren sind der Meinung, dass diese Technologie die Technik der Zukunft ist.

Fotos: Günther Bayerl (1)

1 **Das nächste Ziel Oberstaufen** ist von Riezlern nur 50 Kilometer entfernt – kein Problem für den BMW i3.

2 **Zu den Annehmlichkeiten** des Hotels Rosenalp zählt auch eine Ladestation für E-Autos.

»Unsere Gäste kommen gestresst zu uns und tanken Energie.«

Simone Leuschen
Marketing Hotel Rosenalp

Fotos: PR/ Pio Mars (1)

auf Nachhaltigkeit. Seit 2016 auch mit einer Ladestation für Elektroautos. „Das ist einfach zeitgemäß. Viele Gäste fragen danach “, erklärt Leuschen. Sie bietet mir an, meinen BMW dranzuhängen. Nicht nötig: Mein Akku ist noch fast voll.

Zurück in Kempten möchte ich sehen, was so an den AllgäuStrom-Ladestationen los ist. Am Kirchberg sind beide Plätze belegt. Auf dem einen: ein Tesla Model S. Die Speerspitze privater Elektromobilität. Polarweiß, schnittig, elegant.

Entspanntes Statussymbol

Zwei junge Kerle gehen vorbei, starren auf den Wagen. Ich denke an die Worte von Professor Rupp: „In Amerika ist ein Tesla schon ein Statussymbol.“ Sauber, schnell – und mit einer Reichweite von fast 500 Kilometer: So hat sich die innovative Firma in den USA den Oberklassen-Spitzenplatz gesichert. Der Tesla-Besitzer kommt gerade zurück. Franz Kathrein, 40, ist als IT-Spezialist alles andere als ein Träumer. Eher ein Rechner. Dennoch schwärmt er: „Extrem familienfreundlich, viel Platz und absolut alltagstauglich.“ Auch seine Frau fahre ein E-Auto. Zum Verbrennungsmotor wolle er nie wieder zurück. „Sehen Sie sich doch um“, sagt er und deutet auf den Hildegardplatz, wo Autos und Mopeds dröhnend vorbeiziehen. „Wie die unsere Luft verpesten. Hat das Zukunft?“ Kathrein erzählt vom Reisen. „Langstrecken machen mir keine Angst mehr.“ Dublin, Italien, Nordkap, überall war er schon, in Island gebe es bereits 1.200 Ladestationen. „Bis Rom lade ich drei bis vier Mal, na und?“, sagt er. „Trink ich halt einen Kaffee.“ Was er am meisten an der Elektromobilität schätzt: „Ich fahre entspannter.“ Manchmal, wenn er an der Ampel stehe, habe er einen Porsche neben sich. Und es sei klar: Der will es wissen. „Ich könnte ja“, sagt Kathrein, und meint damit ein Ampelrennen. Und fügt spitzbübisch hinzu. „Aber ich mach’s nicht. Da ist mir die Energie zu schade.“ ◆

1,513 Sekunden

Das **schnellste E-Auto** der Welt ist derzeit der „Grimsel“, der von Studenten des Akademischen Motorsportvereins Zürich entwickelt wurde. Für die Beschleunigung von Null auf 100 braucht er 1,5 Sekunden. Ein Formel 1-Wagen braucht dafür 2,5 Sekunden.

50 km

Von Kempten aus sind die **Grenzen des Allgäus** maximal 50 Kilometer entfernt. So beträgt die Entfernung nach Oberstdorf 39 km, nach Füssen 44km, nach Kaufbeuren 37km und nach Isny nur 28km – perfekt für Elektromobilität.

8

Derzeit gibt es acht zulassungsfähige Elektromotorräder in Deutschland. Mit dem Projekt „LiveWire“ arbeitet der amerikanische Kultmotorradhersteller **Harley Davidson** an einem E-Motorrad, das 2020 auf den Markt kommen soll.

Oberstdorf/Kleinwalsertal
Bergbahnen

familienfreundlich
Naturerlebnisweg
Erlebniswelten – für Familien und mehr
Uff d’r Alp
Burmiwasser
Höfatsweg
Spaß für die ganze Familie
Kletterwald
Allgäu Coaster

Kinder fahren bis 18 Jahre in Begleitung eines Elternteils den ganzen Sommer frei

www.ok-bergbahnen.com

OBERSTDORF
KLEINWALSERTAL
Bergbahnen